Eine schöne, erinnerungsreiche Frühlingsreise in den sonnigen Süden [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Belehrung und Unterhaltung

Eine schöne, erinnerungsreiche Frühlingsreise in den sonnigen Süden.

Vom 30. März bis 13. April 1937.

(Fortsetzung.)

Die Aussicht war natürlich großartig, zu Füßen der erweiterte, prächtige Hafen, die schöne Stadt mit 640,000 Einwohnern, das endlose, blaue Mittelmeer. Aus der Ferne grüßte uns der schneeweiße Ligurische Apennin. Wir sahen auch kleine Flugzeuge, welche vom Hafen aus Rundflüge von 10 Minuten ausführen, für 50 Lire. Der Leuchtturm, der 117 Meter hoch ist und im Jahr 1773 erbaut wurde, wird von zwei Wächtern abwechslungsweise betreut, der eine arbeitet bis Mitternacht und der andere bis zum Morgengrauen. Mit Befriedigung verließen wir die hohe Warte und wandten uns nach dem Rigi, denn auch Genua hat seinen Rigi. Mit der Seilbahn ließen wir uns hinaufbefördern. Denn das Wetter war unterdessen trübe geworden, die Aussicht nicht so rosig wie auf unserm Schweizer-Rigi, der ist halt doch viel schöner; das merkt man erst, wenn man Genua besichtigt. Bald nahmen wir Abschied und fuhren per Seilbahn und mit dem Autobus wieder in unser Absteigequartier, der prächtigen Pagoda in Nervi.

Am Samstag nach dem Morgenessen durften wir noch das ganze Hotel bewundern, das in japanischem Stil gebaut ist. Da der Speisesaal einen sehr hohen Raum einnimmt, so hat es in der Pagoda selbst nicht viele Schlafzimmer, doch ist für die beliebten Hochzeitspaare ein besonders schönes Appartement bereit. Die übrigen Gäste schlafen in dem nebenan liegenden Dependancegebäude. Ein kleiner Turm setzt dem Bau die Krone auf. Durch farbige Fensterscheiben erblickten wir das Meer. Hatten wir uns bis jetzt alle Tage über schönes Wetter gefreut, so regnete es auf einmal in Strömen. Um 11 Uhr verabschiedeten wir uns von der freundlichen Besitzerin, einer gebürtigen Urnerin. Ein alter Taxameter führte uns nach dem Hauptbahnhof Genua, für 40 Lire. Aber der Regen hat uns zu dieser Ausgabe gezwungen.

3. Ospedaletti und Umgebung.

Vom gigantischen Hauptbahnhof Genua schlängelte sich unser Schnellzug dem trüben Mittelmeer entlang, an blumengeschmückten Stationen, armseligen Dörfchen und schönen Kurorten vorbei. In Ospedaletti, eine Station nach dem bekannten San-Remo, stiegen wir aus und erreichten in fünf Minuten das Hotel Suisse, wo wir uns auf Rat einer lieben Taubstummenlehrerin, Fräulein O. Schilling, zum Aufenthalt angemeldet hatten. Die Inhaberin des Hotels war eine Luzernerin, und wir waren glücklich, in unserer Muttersprache reden zu können. Die Gäste waren meistens Schweizer, einige Deutsche, Franzosen und Engländer. Der Himmel hellte sich am Abend wieder auf. Bei einem opulenten (feinen) Nachtessen freuten wir uns im fremden Land. Bevor wir uns zur Nachtruhe begaben, spielten wir fast allabendlich meistens das Neunemal und lasen einige Zeitschriften.

Am Sonntag morgen strahlte die Sonne, denn in Ospedaletti regnet es selten, noch bedeutend weniger als in Nervi. Mit unseren Streifzügen begannen wir wieder. Meine Schwester und ich spazierten bei sommerlicher Wärme an riesigen Rosen- und Nelkenfeldern entlang gegen San-Remo, wo wir prachtvolle Villen, wunderbare Blumengärten, hohe Palmen und die Statue des ewigen Frühlings in ihrem Blumenzauber bewunderten. San-Remo ist nicht umsonst weltberühmt. Wegen dem guten Klima, mit den großartigen Hotels und Parkanlagen wird es von zahlreichen Kurgästen besucht.

Die Leute von San-Remo, Ospedaletti, Bordighera und Ventimiglia leben hauptsächlich von der Hotellerie und Blumenzucht. Die Rosen und Nelken werden jahraus und jahrein gepflanzt und gepflückt. Da es dort wenig regnet, so ist es keine üppige Vegetation, aber auch auf jedem kleinen Stücklein Land werden hauptsächlich Nelken, ebenso noch Anemonen gezogen. Gegen den Abend bringen die Bewohner ganze Arme voll wunderbare Nelken zum Blumengeschäft in Ospedaletti zum Verkauf. Von dort werden sie dann in andere Länder verschickt. Wir haben meinem Freunde im Lungensanatorium in Wald (Zürich) etwa 20 Nelken schicken lassen von diesem Geschäft, für 10 Lire. Nachher erzählte er mir, daß sie volle 14 Tage sein Herz mit ihrem Blühen erfreut hätten. In den Feldern stehen viele eingegrabene Wasserbehälter zur Verfügung,

welche für die Bewässerung der durstigen Pflanzenwelt gute Dienste leisten. Darin quaken viele Frösche nach Herzenslust.

Der Hauptanziehungspunkt war natürlich das Meer, mit seinen rauschenden Wellen und herrlich schäumenden Kämmen ein enorm schönes Naturschauspiel, das wir täglich genossen. Obschon es im April war, badeten täglich verschiedene Kurgäste im Mittelmeer. O welch eine Wonne war das, mich in die gischtschäumenden Fluten zu tauchen! In den Sommermonaten ist es hier tropisch heiß wie in Afrika.

4. Zwei schöne Ausflüge nach Nizza und La Mortola.

Am Dienstag, den 6. April, rollte das Reiseauto, der Riviera-Expreß von San Remo, bei unserem Hotel vor. Mit noch andern Kurgästen stiegen wir ein zu einer Fahrt der wunderschönen Riviera entlang, durch blumengeschmückte, berühmte Kurorte. Ueber Bordighera, Ventimiglia erreichten wir die italienisch-französische Grenze, wo wir uns dreimal der Paßkontrolle unterziehen mußten, eine unangenehme Sache für die Ausländer, nicht wahr. Dann ging's über Mentone nach Monte Carlo. Dort bestiegen wir einen andern Autobus und fuhren nach Monaco. Der Splitterstaat Monaco steht unter französischer Aufsicht. Auf einen Quadratkilometer beträgt die Einwohnerzahl 16,618 Personen. Die Hauptstadt Monaco zählt 2085 Einwohner.

Hier besuchten wir das Ozeanographische Museum. In der Ehrenhalle besichtigten wir das prächtige Denkmal von Fürst Albert I. An der Decke hängen wunderschöne, mit Meermuscheln geschmückte Leuchter und an den Galerien haushohe Fischernetze. In einer großen Halle sind die Skelette der Meerungeheuer ausgestellt, größere und kleinere aller Arten, da bekommt man eine Ahnung von der Lebewelt unter dem Meeresspiegel. In zwei weiteren Hallen waren in verschiedenen Glaskästchen unzählige, künstliche Schmucksachen ausgelegt, welche zum Teil von Meermuscheln hergestellt wurden. In einem großen Glasschaukasten sind prächtige Exemplare ausgestopfter Pinguine im Familienleben zu sehen. Auch ein herrlich kühles Meeraquarium fehlt nicht und noch tausend Seltenheiten, die auf dem Meeresboden vorkommen, sind dort noch zu bewundern, prunkvolle, entzückende, unterseeische Landschaften mit buntfarbigen Fischen und Meertieren, verschiedene prachtvolle Seesterne mit vorwiegend roter Körperfarbe, reizende Seeblumen, schöne, lebende Krebse und Muscheln.

Freudig erstaunt über diese Meerwunder des Museums wandten wir uns nach den prächtigen, schattigen Saint-Martin-Anlagen, wo wir auf einer Bank den vom Hotel Suisse mitgenommenen Proviant verzehrten. Hernach bummelten wir zum Prunkpalast des Fürsten, beschauten auf dem Palasthof die Kanonen mit aufgeschichteten Kugeln, das weiße Marmordenkmal des Fürsten Albert I. und die grandiose Kathedrale. Dann kehrten wir nach Monte Carlo zurück, wo wir der Spielhölle einen Besuch abstatteten. Es waren große, muffige Gemächer (Säle), wo die Spieler aufgeregt an den Tischen saßen und ihr Glück versuchten. Nebst glücklichen Spielleuten erkennt man auch unglücklich spielende Damen und Herren. Sie möchten schnell durch leichtes Spiel reich werden, und manche, die Pech haben und alles Geld verspielten, springen vom Felsen in das Meer und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wir waren natürlich nur Zuschauer und probierten dieses Spiel nicht, denn es geht nicht wie das Neunemal. Nun verließen wir die Spielhölle, tranken in einem Restaurant im Freien und aßen Patisserie, was uns herrlich mundete. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Zeit.

Ich bin nie stillstehend; hinter mir und vor mir liegt unendlich die Ewigkeit. Gedankenlose Leute schlagen mich „tot" durch eitles Geschwätz, aber es geschieht zu ihrem eigenen Verderben. Ich gebe mich jedem hin; auch ihr, liebe Taubstumme, könnt über mich verfügen, und ihr könnt nach eurem Gutdünken mit mir verfahren. Ich bin unparteiisch, d. h. ich sehe eure Person nicht an. Ich bringe die Wahrheit und die Lüge ans Licht und fördere das heimliche Böse früh oder später zutage. Ich bin ein kurzes Wort mit vier Buchstaben, dennoch bin ich während eurem ganzen Leben das Wichtigste und Wertvollste, was es gibt. Wenn ihr euch verständig in mich schickt, d.h. wenn ihr trotz dem Schweren, das ich herbeiführe, zufrieden seid, so kommt ihr leichter durch. Wohl euch, wenn ihr mit mir sparsam umgeht und nicht verschwenderisch, d.h. nichts Unnützes tut, denn ich eile unentwegt davon und kehre nie zurück. Ich bin wie ein mächtiger Strom, den